

deckt es mit seinem Hut und ruft die Herzogin herbei, damit sie es pflücke. Als er aber zurückkommt, haben seine Feinde, die Bauern, das Weilchen heimlich weggeschafft, sodaß Reidhart der Herzogin gegenüber blamiert erscheint. Dieses Sujet ist in der anständigsten Weise behandelt, im Gegensatz zu den später beliebten „Reidhartspielen“, die an der allgemeinen Dorbheit und Unflätigkeit participieren.

Außerdem sind mehrere österreichische Lustspiele gefunden worden — im ganzen sind es sechs — die sich metrisch, stilistisch und ihren Stoffen nach von den Nürnberger Fastnachtsspielen unterscheiden. Sie sind mehr spasshaft denn witzig, weniger satirisch und zotenhaft, überhaupt gemüthlicher als die „Nürnberger Ware“.

## VI. Capitel.

### Renaissance, Reformation und Gegenreformation 1500—1624.

§ 37. Der deutsche Humanismus. — Die Heimat des Humanismus ist Italien, von wo er sich über die gesammte abendländische Culturwelt ausgebreitet hat. Sein Zeitalter erstreckt sich von der Mitte des 14. bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts; doch reichen seine Nachwirkungen bis zur Gegenwart und werden wohl noch lange Zeit in der Geschichte der europäischen Gesittung wahrnehmbar sein.

Der Humanismus ist ein integrierender Theil der auf die Wiederbelebung des classischen Alterthums gerichteten Culturbestrebungen, der Renaissance (ital. *rinascimento*, Wiedergeburt). Als Humanisten bezeichnet man in erster Linie die Gelehrten und Schulmänner, welche philologisch und pädagogisch im Sinne der Renaissance thätig waren; in zweiter Linie werden die Schöngesister so genannt, die mit den antiken Dichtern und Rhetoren wetteiferten, es jedoch über die geschickte Nachahmung (*imitatio*) ihrer Vorbilder selten hinausbrachten und nur ausnahmsweise in ihrer Muttersprache schrieben. Übrigens findet man Humanisten im Kirchen- und Staatsdienst, in der juridischen und medicinischen Praxis, kurz in allen Berufsweigen, wo eigene Begabung und höhere Bildung nothwendig sind.

In der Geschichte des deutschen Humanismus lassen sich mehrere Abschnitte unterscheiden.

Die deutschen Klöster und Schulen haben selbständige humanistische Regungen in allen Jahrhunderten des Mittelalters aufzuweisen. Mit dem zu einer Culturmacht werdenden italienischen Humanismus trat der deutsche schon zur Zeit Francesco Petrarca's in Verbindung, der mit Karl IV. in Briefwechsel stand, an dessen Hof zu Prag er sich 1356 drei Monate lang aufhielt. Von den Männern, die der Kanzlei dieses Kaisers angehörten, ist sowohl das gereinigte Kanzleideutsch, die Grundlage der neuhochdeutschen Schriftsprache, gepflegt worden, als auch das gereinigte Kanzleilatein, das die bis dahin übliche barbarische Latinität verdrängen sollte.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts gesellte sich dem Kanzlei-Humanismus ein solcher der gelehrten Schulen bei, besonders im Nordwesten des römisch-deutschen Kaiserreiches, in den Niederlanden (Schulen der Brüder vom gemeinsamen Leben oder Fraterherren). Aus diesem Kreise gingen zwei der größten deutschen Gelehrten des 15. Jahrhunderts, Nikolaus Cusanus (von Kues) und Rudolf Agricola, hervor.